

Ausserschwyzer Verein setzt sich gegen Menschenhandel ein

Sie wollen vernetzen, kompetent informieren und so aktiv gegen Menschenhandel vorgehen: die Mitglieder des gemeinnützigen Vereins «Gemeinsam gegen Menschenhandel.ch» mit Sitz in Freienbach. Ende Mai gibt es zu diesem Thema auch einen Info-Abend in Rapperswil.

von Franziska Kohler

Das Thema Menschenhandel scheint in der Schweiz weit weg – ist man zumindest versucht, zu glauben. Dass dem nicht so ist, weiss die Pfäffikerin Sylvia Schaub, die sich seit einigen Jahren intensiv mit der Thematik befasst. Sie hat darum mit zwei Mitstreiterinnen, Nina Felder und Tabea Lins, beide aus Rapperswil-Jona, vor zwei Jahren einen Verein mit Sitz in der Gemeinde Freienbach gegründet: «Gemeinsam gegen Menschenhandel.ch» (ggmh.ch). Kürzlich wurde dieser als gemeinnützig anerkannt.

Er ist ein Schwesterverein mit Kooperationsvereinbarung zum deutschen Dachverband gleichen Namens, der über 40 Vereine zu diesem Thema bündelt und vernetzt. «Wir wurden mit unserem Ansinnen mit offenen Armen empfangen», erzählt Sylvia Schaub. «Und durften auch das abgeänderte Logo verwenden und von den Erfahrungen des deutschen Vereins profitieren.»

Vernetzen und informieren

Analog zum deutschen Vorbild möchte auch ggmh.ch zum einen Schweizer Vereine mit ähnlichem Fokus vernetzen und als Informations-Plattform zur Thematik fungieren. Zum anderen organisiert der Verein auch Informationsveranstaltungen mit Fachreferentinnen und -referenten zum Thema Menschenhandel in all seinen Facetten. «Das war der eigentliche Grund für die Vereinsgründung», erklärt Sylvia Schaub. Denn sie hätten bereits drei Info-Anlässe organisiert. Dabei sei ihnen bewusst geworden: «Wenn wir weitere kompetente Referentinnen und Referenten gewinnen möchten, müssen wir zwangsläufig eine Organisation gründen.» Gesagt – getan. Mittlerweile vereinigt ggmh.ch bereits zehn Vereine unter seinem Dach und hofft auf weitere. Neben den drei Gründerinnen engagieren sich noch drei weitere Personen aktiv im Verein, darunter auch Sylvia Schaub's Ehemann.

Ausbeutung: Sex und Arbeitskraft

Weltweit und auch in der Schweiz stehen vor allem Menschenhandel zum Zweck von sexueller Ausbeutung und der Ausbeutung von Arbeitskraft im



Sylvia Schaub aus Pfäffikon setzt sich gegen Menschenhandel ein und hat mit Mitstreiterinnen einen Verein gegründet.

Bild Franziska Kohler

Vordergrund. In der Schweiz betrifft dies oftmals Migrantinnen und Migranten, häufig mit temporärem oder gar illegalem Aufenthaltsstatus. Aber nicht nur.

In den Fängen von «Loverboys»

In den vergangenen Jahren wurden hierzulande auch vermehrt Fälle der sogenannten «Loverboy»-Masche bekannt. Was harmlos klingt, ist es nicht.

Diese «Loverboys» sind oftmals selbst Teenager, die junge Mädchen im Alter von 12 bis 18 Jahren über Social Media avisieren und ihnen die grosse Liebe vorgaukeln. Mit Geschenken und Zuwendung gewinnen sie ihre Liebe, sondern sie zunehmend von Freunden und Familien ab und machen sie so von sich abhängig.

Am Ende führen sie die jungen Frauen in die Prostitution ein, drehen

Sexfilme mit ihnen, oftmals wenden sie dafür Druck oder gar Gewalt an. Das Ziel ist, möglichst viel Geld mit den Teenagern zu verdienen. Der «neue Freund» ist also eigentlich ein Menschenhändler und Zuhälter. Und steht mitunter selbst unter Zwang.

Sylvia Schaub möchte mit ihrem Verein auch für diese Thematik sensibilisieren. «Wir planen im Rahmen unseres Engagements mit der

Problematik auch vermehrt auf Schulen zuzugehen», fügt sie an.

Produkte ohne «Sklavenarbeit»

Daneben sind faire Produkte ohne Menschenhandel ein Herzensanliegen von Sylvia Schaub und den anderen Vereinsmitgliedern. Sie führen darum auf ihrer Internetplattform unter «sorglos einkaufen» auch eine Liste von Geschäften, die faire und menschenwürdige Arbeitsbedingungen garantieren – auch im Ausland. Denn viele Produkte werden laut Sylvia Schaub weltweit mit Hilfe von eigentlicher Sklavenarbeit hergestellt, darunter fallen Zwangsarbeit aber auch Arbeit unter unwürdigen Bedingungen, beispielsweise aus einer finanziellen Zwangslage heraus. Ein Viertel der Betroffenen sind Kinder. Diese Menschen produzieren für den europäischen Markt unter anderem Lebensmittel Smartphones, Kleidung oder auch Autos. Auf die Thematik aufmerksam wurde Sylvia Schaub durch das Buch, «Wie viele Sklaven halten Sie? Über Globalisierung und Moral.» von Evi Hartmann. Die Antwort Hartmanns: Ungefähr 60 – ungeachtet, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht.

Alle können etwas dagegen tun

Rund eine von 200 Personen weltweit verfüge nicht über die Freiheit, wie wir sie hier in der Schweiz kennen, rechnet Schaub vor. Sie sieht sich darum als Schweizerin in der Verantwortung, auf solche Missstände aufmerksam zu machen und Alternativen aufzuzeigen. «Da kann jede Konsumentin und jeder Konsument selber etwas dagegen tun», ist sie überzeugt. Aber man müsse gewillt sein, hinzuschauen und das eigene Konsumverhalten zu überdenken.

Ein gerechter Lohn und würdige Arbeitsbedingungen sind für Sylvia Schaub auch eine Frage der Moral. Für sie sei jeder Mensch wertvoll, und jedes Einzelschicksal, das sich zum Guten wende, sei ein Gewinn.

Diese Überzeugung gründet auch auf ihrem persönlichen christlichen Glauben. Diesen möchte sie aber nicht in den Vordergrund stellen. Der Verein ggmh.ch und die Info-Veranstaltungen sollen darum unbedingt religionsunabhängig sein, auch wenn die nächste in den Räumen einer Kirche stattfindet. «Alle Weltanschauungen sind uns willkommen», betont Schaub.

Informationsabend zum Thema Menschenhandel

Die nächste Informationsveranstaltung von ggmh.ch ist bereits in der Pipeline: Am **Donnerstag, 23. Mai**, organisiert der Verein an der **Glärnischstrasse 7 in Rapperswil-Jona ab 19.30 Uhr eine einführende Informationsveranstaltung zum Thema Menschenhandel.**

Als **Referentin** konnten die Organisatorinnen **Jenny Lambrigger von Act212** gewinnen. Die Organisation mit Sitz in Bern agiert als **Beratungs- und Schulungszentrum** gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung und stellt auch eine **nationale Plattform** zur Verfügung, wo man Fälle

von Menschenhandel und Ausbeutung anonym melden kann. Oder Hilfe bekommt, wenn man selber davon betroffen ist. Lambrigger wird einige Fälle auf der Basis solcher Meldungen präsentieren. **Die zweite Referentin des Abends heisst Eva Messmer.** Sie engagiert sich über den Thurgauer

Verein **Blossom** für Frauen, die aus der Sexarbeit aussteigen möchten. Sie bietet ihnen eine temporäre Arbeitsstelle in einem Secondhandladen oder in einer Bastelwerkstatt an, die der Verein betreibt. So sollen die Frauen **im konventionellen Arbeitsleben Fuss fassen** können. (fko)

Ganz Einsiedeln versprayt: 23-jähriger Fussball-Fan muss sich etlichen Zivilprozessen stellen

Happige Verfahrenskosten: Ein 23-Jähriger muss wegen 40 Sachbeschädigungen im Bezirk Einsiedeln eine Stange Geld bezahlen.

von Anouk Arbenz

Der junge Fussball-Fan liess sich sein GC-Kult einiges kosten. Überall in Einsiedeln sprayte er mit schwarzer, blauer oder leucht-oranger Farbe die Buchstaben «GCZ» und «HRS FCZ» oder die Zahl «1886» an Hausfassaden, Stromkasten und Verteilerkabinen, auf Abfall-Container, Garagentore, Lampen und Verkehrsschilder. Teilweise übermalte er auch bereits vorhandene «FCZ»-Sprayerien. Auf dem Sportplatz Einsiedeln zerstörte er den Rollladen eines Wurststandes, zweimal

beschädigte er Anhänger im Besitz von Einsiedler Unternehmen, einmal verunstaltete er einen Holzschuppen und besonders teuer wurde die Beschädigung einer Holzbrücke in Einsiedeln. Und er war nicht alleine unterwegs. Er und sein Freund wechselten sich jeweils ab – während der Eine Ausschau nach Polizei oder Passanten hielt, sprayte der Andere drauf los. Die Grasshoppers wollten schliesslich in ihrer Ehre verteidigt werden.

Im Dezember 2021 gingen die beiden der Polizei bei einer Kontrolle ins Netz. Insgesamt schlugen sie innerhalb

von wenigen Monaten 40 Mal zu und verursachten Schäden zwischen 200 und bis zu 5500 Franken. Rechnet man alle Schäden zusammen, die er und sein Freund in Einsiedeln verursacht haben, kommt man auf die gewaltige Summe von 36 514 Franken.

Wegen mehrfacher Sachbeschädigung in 23 Fällen, mehrfacher geringfügiger Sachbeschädigung in neun Fällen und mehrfacher Gehilfenschaft zur Sachbeschädigung in acht Fällen wurde der 23-Jährige von der Schwyzer Staatsanwaltschaft zu 180 Tagessätzen à 110 Fr. und einer Busse von 7650 Fr.

bestraft. Die Geldstrafe wurde bedingt ausgesprochen, das heisst, die Staatsanwaltschaft gewährt dem Sprayer eine Probezeit von zwei Jahren. Die Busse jedoch muss er bezahlen, sonst muss er für 72 Tage ins Gefängnis.

Hinzu kommen Verfahrenskosten von insgesamt 43 398 Franken (!), wovon er 30 094 Franken berappen muss. Damit hat es sich aber noch nicht, denn auf den jungen Mann, der inzwischen in den Kanton Aargau umgezogen ist, kommen noch Dutzende zivilrechtliche Prozesse zu. Was das wohl mit seiner Fussball-Liebe macht...?

36 514

Franken

umfassen die vom Beschuldigten **im Jahr 2021** verursachten **Sachschäden** in Einsiedeln total.